

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Wierundvierzigster Jahrgang.

Nr. 8.

Freitag, den 25. Januar

1884.

Aufgebot.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte ist behufs Ermittlung der unbekannteren Erben des am 10. August 1807 zu Großenhain geborenen und am 8. November 1883 zu Herzogswalde verstorbenen Tagelohners **Friedrich Gottlieb Kerschmar**, hinterlassenen außerehelichen Sohnes Johannes Augusten Glaeser, Schulmeisterstochter aus Blochwitz, auf Antrag des bestellten Nachlassvertreters, des Rechtsanwalts Sommer hier,

der 9. April 1884 Vormittags 10 Uhr

zum Aufgebotstermin bestimmt worden.

Es werden daher etwaige Erbinteressenten hiermit aufgefordert, spätestens in dem Aufgebotstermin zu erscheinen, über ihre Personen sich auszuweisen und ihre Ansprüche und Rechte anzumelden, widrigenfalls der Kerschmar'sche Nachlass für erlosch angesehen und den Gesetzen gemäß über denselben verfügt werden wird.

Wilsdruff, den 21. Januar 1884.

Das Königliche Amtsgericht.

Dr. Gangloff.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht soll

den 3. April dieses Jahres

das dem Sattler **Friedrich Ernst Kragisch** in Herzogswalde zugehörige Haus- und Garten-Grundstück No. 13 b des Brandkatasters, No. 45 c des Flurbuchs und Fol. 85 des Grund- und Hypothekenbuchs für Herzogswalde, vormals Oberreinsberger Antheils, welches Grundstück am 15. Januar 1884 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

4425 Mark

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 18. Januar 1884.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Gangloff.

Tagesgeschichte.

Der „Köln. Ztg.“ geht aus Berlin von anscheinend offiziöser Seite eine bemerkenswerthe Zuschrift über das deutsch-österreichische Bündniß zu. Hiernach sind die gegenseitigen Verpflichtungen doch weitergehende als bisher angenommen wurde. Die Bundespflicht der Waffengenossenschaft soll schon dann eintreten, wenn Deutschland oder Oesterreich angegriffen wird und die Gefahr nahe liegt, daß eine zweite Macht sich mit der angreifenden verbinden werde. Bei der angreifenden Macht sei für Deutschland zunächst nur an Frankreich, für Oesterreich an Rußland gedacht. Sei aber das Bündniß nur zur gegenseitigen Garantie des Bestandes geschlossen, so müsse Italien, gehöre es wirklich mit zur Allianz, sich ebenfalls die Gewährleistung seines Bestandes ausbedingen haben. Weiter wird in der Zuschrift ausgeführt, daß die Behauptung, Italien habe sich nur dazu verpflichtet, Oesterreich nicht anzugreifen, nicht zutreffen könne, es wäre bei einem großen Kriege für Italien höchst unvortheilhaft, neutral zu bleiben, denn es könne nur durch Theilnahme an einem siegreichen Kriege wieder in den Besitz von Nizza, Savoyen und Corsika gelangen. Schließlich wird versichert, daß eine Störung des europäischen Friedens in nächster Zeit nicht zu erwarten sei und daß namentlich Rußland fortwährend die friedlichsten Gesinnungen an den Tag lege.

Der Feldmarschall v. Manteuffel, Statthalter in Elßaß-Lothringen, war in Berlin und hat dem Kaiser Rechenschaft über die Grundsätze seiner Verwaltung abgelegt. Er hat viele mit seiner Art zu regieren überrascht. Er suchte die „Rotabeln“ zu fördern und gerade mit denjenigen sich zu befreunden, die als die erbittertesten Gegner der Einverleibung gelten, mit dem Adel, der katholischen Geistlichkeit und den reichen Handelsherren. War diese Methode von vornherein falsch? Schwerlich; denn der handelt meist richtig, der sich des schwersten Stückes seiner Arbeit zuerst entledigt. Ein siegreicher Feldherr, mit großer Machtfülle von seinem Monarchen ausgestattet, konnte er am leichtesten dem halsstarrigen Gegner einen Schritt entgegenkommen, ohne sich etwas zu vergeben. Diese Leute können nun nicht mehr sagen, man habe sie mit dem Säbel in der Faust regieren wollen. Zum Ziele aber hat sein Regiment nicht geführt, das erkennt er jetzt selbst an; daher seine Klage über den rückfichtslosen Angriff Jörn von Bulach und über den Beifall des Landesauschusses über dessen Auftreten. Sein Unmuth läßt sich begreifen; er hatte diese Leute mit größter Ritterlichkeit behandelt und erwartete Versöhnung und Schiden in die Lage. Die Rotabeln sind aber einmal durch und durch französische Geistes und Sinnes, träumen nur von Wiedervereinigung mit Frankreich und Sinnesänderung ist nicht zu erwarten. Diese wird nur bei der Masse des Volkes, die weniger französisirt ist, mit der Zeit durchdringen.

Das neue Wiener Rathhaus dürfte nach seiner Vollendung wohl der theuerste derartige Bau der Welt sein. Die Gesamtkosten stellen sich nach den letzten Nachforderungen des Oberbauraths Schmidt nunmehr auf 14,300,000 Gulden, die Ueberschreitung gegenüber dem ersten Kostenanschlage beträgt 4,300,000 Gulden. Dabei ist zu beachten, daß der ungeheure, in der besten Gegend der Stadt belegene Bauplatz nicht erst erworben zu werden brauchte, sondern sich bereits im Besitze der Stadt befand.

Die soziale Frage steigt am Horizonte der französischen Republik wie eine dunkle Wolke empor. Dem ersten Arbeitermeeting in Paris von vorvoriger Woche sind bereits andere gefolgt und auf allen wird eine drohende Sprache geführt gegen die Regierung, sogar die in der französischen Hauptstadt sehr zahlreich vertretenen Lumpen-

sammler nehmen eine drohende Haltung an. Sie fühlten sich in ihrem Gewerbe beeinträchtigt durch eine Verfügung des Seinepräfecten, welche die Hausbesitzer anweist, den Kehrriech, welcher bisher einfach auf die Straße geworfen wurde, in besonderen Kästen an die hierzu autorisirten Abfuhrgesellschaften gelangen zu lassen, und es verlangen um die Lumpensammler vom Seinepräfecten die Zurücknahme der betreffenden Verordnung. Die radikale Partei thut natürlich Alles, um die herrschende Unzufriedenheit zu vermehren und jedenfalls wird sie auch die theilweise Uebernahme des Budgets der Pariser Polizeipräfectur auf das Ministerium des Innern, welche die Deputirtenkammer am Montag mit 284 gegen 213 Stimmen beschloß, für ihre Zwecke ausbeuten. Es wird aber versichert, daß das Ministerium Ferry einer eventuellen sozialistischen Erhebung mit Ruhe entgegenstehe, da die Armee durchaus zuverlässig sei. Die Lumpensammler hielten unter freiem Himmel eine Versammlung, um gegen die Verordnung des Präfecten, wonach die Sammlung der Abfälle einer Gesellschaft übergeben werden soll, zu protestiren. Viele Weiber waren anwesend. Die Lumpensammler, meist friedfertige Leute, beklagten sich bitter. „Was sollen wir thun?“ fragte der Präsident, „können wir denn so leben? Und unsere Weiber und Kinder, was soll aus ihnen werden? Wir haben schon genug durch die Krise gelitten, das war wirklich nicht der Moment, uns so zu treffen; 30,000 Menschen stehen da ohne Brot.“ Die Versammlung acceptirte den beantragten Protest. Uebrigens steht die Bevölkerung auf ihrer Seite, der Befehl des Präfecten wird nur wenig befolgt. Die Oppositions-Blätter eröffnen Subskriptionen für die armen Leute.

Die englische Regierung hat sich endlich zu einer That aufgefaßt, welche Zeugniß davon giebt, daß sie für das Schicksal des Sudan denn doch größere Theilnahme besitze, als sie bisher zugeben wollte. Die Dinge in jener Gegend haben in der letzten Zeit eine sehr traurige Wendung genommen nicht bloß vom politischen, sondern auch vom allgemein menschlichen Standpunkt. Der Vertreter Englands in Egypten hatte mit allem Nachdrucke der Regierung des Khevide empfohlen, den Sudan aufzugeben, und als Sheriff Pascha nur einen Augenblick zögerte, dieser Empfehlung sofort Rechnung zu tragen, wurde er sammt seinem Ministerium des Amtes entsetzt, weil das Kabinet von St. James an dem Gedanken festhielt, daß seine Empfehlung und sein Rathschlag für jede ägyptische Regierung der Charakter eines Befehls haben müsse, gegen den ein Widerspruch nicht erlaubt sei. Nun wurde ein den Engländern gefügiges Kabinet unter der Premierschaft Rubar Paschas eingesetzt und das Erste, was dieses Kabinet that, war die Weisung, daß der Sudan aufzugeben sei, und daß die von Baker Pascha begonnenen Vertheidigungsmaßregeln zu sistiren seien. Erst nachdem dieser Befehl proklamirt worden, erging an die Behörden in Chartum und anderen Orten des Sudan die Weisung für die Räumung der betreffenden Plätze seitens der Garnisonen und der dort lebenden Egyptianer und Europäer das Nöthige vorzusorgen. Diese Befehle kamen einigermassen spät, so daß die größte Sorge vorwaltet, ob es denn auch möglich sein werde, bei den ungeheuren Entfernungen, welche die Städte des Sudan von Egypten trennen, die ägyptischen Truppen und die europäischen Kolonien aus jenen Gebieten unaesährdet und ohne Katastrophe in Sicherheit zu bringen. Die Stämme des Sudan haben sich fast alle für den Mahdi erklärt. Die Horden des letzteren sind schon im Anzuge gegen Chartum. In El Obeid haben sie ohne Erbarmen alle ägyptischen Beamten vom obersten bis zum untersten einfach massakrirt. Man befürchtet, daß, wenn der Mahdi Chartum erreicht, noch ehe die Garnison und die Europäer die Stadt verlassen haben, dieses Beispiel in furchtbarer Weise wiederholt werden könnte.

Auf der Fahrt von Boston nach Savanna ist der Dampfer Columbus an der Küste von Massachusetts gescheitert. 119 Personen kamen dabei um, 22 wurden gerettet.

Ueber das Eisenbahnunglück zu Toronto in Canada sind weitere Nachrichten eingegangen. Am 2. d. Nachts fuhr ein Güterzug mit voller Geschwindigkeit durch die Station, wo er halten sollte, um die Kreuzung mit dem Personenzug abzuwarten. Gleich hinter der Station fuhr der Güterzug mit voller Gewalt in den Personenzug. Im nächsten Augenblick waren die Wagen beider Züge zum Theil zertrümmert, zum Theil durch und übereinander geworfen, wobei mehrere Personenvaggons mit ihrer lebenden Fracht gänzlich zermalmt wurden. Die Nacht wiederhallte von den Schmerzensrufen und dem Stöhnen der Verwundeten und Sterbenden, deren Qualen bald noch durch das Plagen des Dampfessels einer der beiden Lokomotiven erhöht wurde, dessen Inhalt von kochendem Wasser und heißem Dampf über den Ruinenhaufen der beiden Züge ausströmte. Um das Entsetzen voll zu machen, fingen die Holzbestandtheile der Wagen und die Frachtgüter zugleich zu brennen an. Die Qualen der unter dem Trümmerhaufen Begrabenen waren so furchtbar, daß sie die zu ihrer Rettung herbeigeeilten Personen baten, sie zu tödten und ihren Leiden so ein Ende zu machen. Einem Mann, den man herauszog, waren beide Beine weggebrannt, und er starb in demselben Augenblick, als man ihn auf den Schnee niederlegte. Die meisten Leichen konnten nur stückweise hervorgezogen werden und die Verletzungen der Ueberlebenden waren von der furchtbarsten Art. Der Lokomotivführer des Güterzuges, der das Unglück verschuldet hatte, lief in den nahen Wald und erhängte sich.

Das vergangene Jahr hat eine ungewöhnliche Reihe von elementaren Katastrophen und Unglücksfällen aller Art aufzuweisen. Die Zahl der bei denselben verloren gegangenen Menschenleben beziffert sich nach Zehntausenden. Einer Zusammenstellung des „Mainz. Jour.“ zufolge, fanden im vorigen Jahre von großen elementaren Katastrophen statt: Zu Anfang des Jahres die größte Rheinüberschwemmung seit hundert Jahren, dazu die Ueberschwemmungen des Main, der Donau u. — Die Ueberschwemmungen in Oesterreich gleich darauf, dann die furchtbaren amerikanischen Ueberschwemmungen des Mississippi. — Einer der bedeutendsten Ausbrüche des Aetna vom 20. bis 24. März. — Der Ausbruch des Vulkans auf der Insel Ometepe im Nicaragua-See, der seit der Entdeckung Amerikas, also seit fast 400 Jahren, ruhte, am 15. Juni. — Die Hochwasser in Schlesien am 20. und 21. Juni und später. — Das verheerende Erdbeben von Ischia am 28. Juli. — Der Ausbruch des Krakatoa, der seit Mai 1680 sich nicht mehr gerührt hatte und daher für erloschen galt. Der 2500 Mtr. hohe Berg verschwand in der Fluth und sechszehn neue Krater stiegen empor, am 26. August. — Das anhaltende und starke Erdbeben bei Tschesme (Smyrna und Chios) am 15. Oktober und die folgende Zeit. Geringere Erdbeben, Bergstürze, Hochwasser wurden im Laufe des vergangenen Jahres nahezu täglich gemeldet. — Von bedeutenderen Unglücksfällen sind zu erwähnen: Am 4. Januar verbrannte in Verdittschew (Rußland) ein Circus mit 400 Personen. Am 10. Januar brannte in Milwaukee das Hotel Hall House ab, wobei 109 Personen verbrannten. Am 19. Januar ging der deutsche Dampfer „Cimbria“ unter; nur 56 Personen wurden gerettet, 434 ertranken. Am 3. Juli sind beim Stapellauf der „Daphne“ in Glasgow 150 Personen verunglückt. Am 17. Juli blieben in Sunderland (England) bei einer Kindervorstellung durch Gedränge am Ausgang 200 Kinder todt. Am 2. September fuhr auf der Station Steglitz bei Berlin ein Courierzug durch eine Menschenmenge, wobei es 40 Todte und zahlreiche Verwundete gab. Am 13. Oktober gab es in der Synagoge von Rivonka (Podolien) durch falschen Feueralarm ein Gedränge, welches 46 Frauen das Leben kostete.

Waterländisches.

— Dem Werte der inneren Mission in Sachsen sind im vorigen Jahre ungewöhnlich viele Schenkungen zugeflossen. Vor Allem ist zu erwähnen das Geschenk jenes ungenannten Freundes an den Landesverein für innere Mission in der Höhe von 30,600 M., wovon nun bereits 18,600 M. an verschiedene Rettungshäuser und Herbergen zur Heimath vertheilt worden sind. Ferner hat der bekannte Freund und Förderer christlicher Liebeswerke, Kaufmann F. in Leipzig, ebenfalls durch Vermittlung des Landesvereins für innere Mission dem Schriftenverein zu Dresden ein Geschenk von 300 M. und den Gorbizer Anstalten (Diakonenbildungsanstalt mit Rettungshaus) ein solches von 5000 M. zukommen lassen. Außerdem hat der Stadtrath zu Dresden dem „Bethlehemsstift“ zu Radeberg, einer Heilstätte für kranke Kinder, aus den Erträgen der Sparkasse 3000 M. überwiesen mit der Bestimmung, daß diese Summe zum Besten Dresdner Kinder verwendet werde.

— Sehr bedeutende Erbschaften sind im Jahre 1882 in Sachsen vorgekommen, wie aus den Erbschaftssteuerbeträgen, die dafür an die Staatskasse zu entrichten waren, sich ergibt. Nach vorliegenden Mittheilungen des kgl. Justizministeriums betrug in einer Nachlasssache die vom Staate vereinnahmte Erbschaftssteuer 163,000 M., in einer anderen 130,000 M., in einer dritten 71,898 M., in einer vierten 32,335 M. u. s. f.

— Nach den in Abgeordnetenkreisen verbreiteten Mittheilungen erscheint die Errichtung eines Gymnasiums in Schneeberg an Stelle der gegenwärtig dort bestehenden Realschule zweiter Ordnung gesichert. Da ein dortiger Privatmann, wie man hört, für die zu errichtende Anstalt eine Schenkung von 100,000 M. zugesagt hat und die Realschule zu Schneeberg bisher schon 12,000 M. Staatszuschuß bezog, so werden die Kosten, welche das neue Gymnasium erfordern wird, verhältnißmäßig geringe sein.

— Aus Petersburg erhielten die „Dr. R.“ folgendes Telegramm: Herr Hotelier Rudolf Sendig aus Schandau hatte heute (Mittwoch) die hohe Auszeichnung, im Winterpalast von Ihrer Maj. der Kaiserin zur Audienz empfangen zu werden. Seit heute ist Schandau, das sächsische Rizza, als Hauptstation für die Heilzwecke des russischen Rothen Kreuzes ernannt worden. Herr Sendig überreichte Ihrer Kaiserl. Majestät ein Aquarell, welches das russische Offizier-Kuchhaus in Schandau darstellte.

— Am Donnerstag wurde in Glauchau ein im 14. Jahre stehendes Bürschchen aufgegriffen, daß im Begriffe stand, nach Amerika auszurücken. Im Besitze des reiselustigen Bengels fanden sich noch 226 M. baares Geld vor, welches derselbe seinen Eltern entwendet hatte.

— Der berüchtigte Einbrecher Hütterer, welcher von der Freiburger Polizei bei Gelegenheit des Verkaufs von gestohlenen Gegenständen kurz vor dem Weihnachtsfeste gefangen wurde, ist in der Nacht zum Montag aus dem Freiburger Landgerichtsgefängniß entsprungen, nachdem er die Mauern seiner Zelle durchbrochen hat und zwar vermittels einer der in der Zelle befindlichen eisernen Bettstelle entnommenen Stange. Den die Zelle revidirenden Beamten hat Hütterer

insofern zu täuschen gewußt, als er die ausgebrochenen Ziegel jedesmal wieder eingeseht und die betreffende Wandfläche tagsüber mit grauem Dütenpapier verklebt hat.

— Im Thüringer Bahnhof in Leipzig wurde der Schaffner Wilhelm Hildebrandt aus Gohlis überfahren. Der Unglückliche starb nach wenigen Minuten; er war erst 41 Jahre alt, verheirathet und hinterläßt 6 noch unerzogene Kinder.

— Seit Langem war nicht eine so zahlreiche Volksversammlung zusammengekommen, wie am letzten Freitag Abend in Leipzig in der Tonhalle. Die Sozialdemokratie hatte alle Mann entboten und weit über 3000 Arbeiter mochten anwesend sein. Erschienen war auch der Reichs- und Landtagsabgeordnete v. Bollmar. Gegenstand der Tagesordnung bildete das Reichs-Krankenkassengesetz. Ein Arbeiter aus Lindenau war Referent, kritisirte das Gesetz scharf und ward darin von zwei andern Rednern unterstützt. Dann sprach v. Bollmar, der eine vernichtende Kritik an das Gesetz legte und u. A. schließlich auch die „sogenannten arbeiterfreundlichen“ Bestrebungen der Regierung als „Bauernfang“ bezeichnete. Der ungeheure Beifall, den seine Rede erntete, erregte aber gleichzeitig die Gemüther so, daß die Aeußerungen immer kühner, weitgreifender wurden und die ganze Versammlung dem reinsozialdemokratischen Charakter mehr und mehr herauslehrte. Schließlich kam dann auch ein Cigarrenarbeiter aus Stötteritz auf das Sozialistengesetz zu sprechen. Er suchte nachzuweisen, daß dasselbe im Gegensatz stehe zur „Arbeiterfreundlichkeit“ der Regierung, auch zur sogenannten „Kaiser-Botschaft“, da durch dasselbe Leute auf das Pflaster geworden seien, die z. B. auch für die Arbeiter-Krankenkassen viel gethan hätten. Kriminal-Kommissar S. unterbrach hier den Redner und hob die Versammlung auf.

— Am Montag gedachte Herr Landtagsabgeordneter Liebknecht die Bewohner von Aue und Umgegend mit einem Vortrage über das Krankenversicherungsgesetz zu beglücken, indessen sowohl der Pächter des Schießhauses, woselbst die öffentliche Versammlung abgehalten werden sollte, als auch die Schützengesellschaft verweigerten die Ueberlassung des Saales zu diesem Vortrage, so daß aus der Volksversammlung nichts wurde.

— In der Brauerei in Oberwartha zerbrach am Sonnabend während des Brauens der Kessel, wodurch das ganze Gebräu verloren ging; der Schaden ist kein geringer.

— Einen jähen Tod fand am 21. ds. die Ehefrau des Steinbrecher Franz von Waldheim. Dieselbe wollte einer Holzaktion beiwohnen und war, um die zu versteigerten Hölzer besser besichtigen zu können, an den Bachrand getreten, dabei ausgerutscht und mit dem Oberkörper zuerst ins Wasser gefallen. Ein durch die plötzliche Kälte herbeigeführter Schlaganfall machte ihrem Leben sofort ein Ende.

— Dieser Tage empfing eine allein lebende Dame in Zittau ein Theaterbillet mit der Unterschrift: „Nu rath mal!“ Sie zerbricht sich den Kopf, welcher Verbrecher es ihr zugeschickt haben kann, fährt endlich ins Theater, amüßigt sich vortrefflich und fährt heim, um ihre Wohnung — ausgeräumt zu finden. Nur eine Zahnbürste und einen falschen Zopf hatte der Dieb zurückgelassen.

Ein verhängnißvoller Haß.

Novelle von E. Heinrichs.

I.

Tiefe Stille, nur zuweilen von leisem unterdrückten Schluchzen, herrschte in dem ärmlichen Räume, wo ein Sterbender seinen den letzten schweren Kampf durchrang.

Ein junger, schlanker Mann beugte sich über denselben und suchte ihm jetzt durch tröstenden Zuspruch den Kampf zu erleichtern.

„Wegen der Zukunft Deines Kindes magst Du ruhig sterben, Better!“ sprach er, „ich schwöre, Vaterstelle an Otto zu vertreten und keinen Unterschied zwischen ihm und meinen Kinder zu machen, so wahr mir Gott dereinst in meiner Sterbestunde gnädig sein möge!“

„Amen! Amen!“ flüsterte der Sterbende mühsam, wobei ein verklärtes Lächeln seine Züge überflog.

Dann schloß er die Augen zum ewigen Schlaf.

Einige Augenblicke blieb der junge Mann, seine tiefe Bewegung niederkämpfend, neben dem Todten stehen, dann drückte er ihm sanft die Augen zu und wandte sich hierauf zu einem zehnjährigen Knaben, welcher leise schluchzend an dem Bette kniete.

„Kommi, Otto, sei vernünftig und brav,“ sprach er zu demselben, „nimm Abschied von Deinem armen Vater, welcher nun von seinen langen Leiden ausruht. Von dieser Stunde an bin ich Dein Vater und hoffe einen gehorsamen Sohn zu bekommen, damit des Todten Segenswünsche ganz sich erfüllen.“

Der Knabe warf sich krampfhaft schluchzend über die Leiche des Vaters, dessen bleichen Mund er wiederholt küßte.

Dann erhob er sich still, reichte seinem Beschützer die Hand und sagte leise: „Ich will Dir stets ein gehorsamer Sohn sein, Onkel, auf daß der todte Vater seine Freude an mir habe.“

Man sah es dem Antlitze des schlanken Knaben an, daß er viel Noth und Elend, viel Hunger und Kummer hatte erdulden müssen; hohl, fast durchsichtig waren die bleichen Wangen, während die schwarzen Augen so düster und trozig blickten, als hätten sie es niemals gelernt, zu lächeln und sich kühnlich zu freuen. Krank, recht krank und müde sah der arme, verwaiste Otto aus.

Herr Eberhard, der Better des Todten, bedeckte das Gesicht des letzteren mit einem Tuche und versprach der eintretenden Hauswirthin, nicht bloß für das Begräbniß Sorge zu tragen, sondern auch die nicht unerheblichen Schulden des Verstorbenen bezahlen zu wollen, worauf er des Knaben Hand ergriff und mit ihm das Trauerhaus verließ, um denselben in seine eigene, freundliche Behausung zu führen.

„Hier bringe ich Dir einen Sohn, meine theuere Adelheid!“ sprach er, der jungen, blühenden Gattin die Hand reichend, „ich habe dem armen Better, der endlich die ersehnte Ruhe gefunden, es in die Hand gelobt, Vaterstelle an dem Verwaisten zu vertreten, ihn unsern eigenen Kindern gleich zu halten, welches Gelübde Du durch Mutterliebe mir erleichtern wirst.“

„Gewiß, lieber Eberhard,“ versetzte die junge Frau, dem Knaben freundlich die Wangen streichelnd, „er soll unser Sohn sein und wird, so hoffe ich, unsere Liebe durch Gegenliebe vergelten.“

Durch die halb geöffnete Thür schauten in diesem Augenblicke zwei wunderschöne Kinder, Zwillingsschwester im Alter von vier Jahren, neugierig in's Zimmer.

„Nanni — Nesi — kommt herein!“ rief Eberhard, „ich habe Euch einen Bruder mitgebracht, der täglich mit Euch spielen wird und viele schöne Geschichten zu erzählen weiß.“

Die kleinen Mädchen kamen schüchtern näher, um sich den neuen Bruder anzuschauen. Als die Eltern das Zimmer verlassen hatten, waren sie indessen bald mit ihm vertraut und auch der traurige Otto, der die beiden blonden Lockenköpfe stets mit einander verwechselte, da

sie sich vollständig glichen, thauten endlich unter ihrem reizenden Gepolter auf.

Es waren die einzigen Kinder der beglückten Eltern, welche innige Neigung mit einander verbunden hatte. Eberhard war Landschaftsmaler, ein echter Künstler, dessen Bilder gesucht waren und deshalb auch gut bezahlt wurden; soweit vereinte sich Alles, um seine Häuslichkeit zu einer beneidenswerthen zu gestalten.

„Der Knabe scheint kränzlich und verdüstert zu sein,“ meinte die Gattin, „er hat nichts Kindliches an sich.“

„Das ist die Folge des Stenks, welches der Arme durchgemacht,“ versetzte Eberhard, „hier in unserm Kreise, wo er von Hunger und Noth befreit ist, soll bald die Freude Eingang finden in sein Herz und die Rosen der Gesundheit seine jetzt so bleichen Wangen wieder schmücken.“

„Wenn er nur nicht den Krankheitsstoff des Vaters in sich trägt,“ bemerkte die junge Frau besorgt, „sein Aussehen und das müde Auge bekunden mir nichts Gutes.“

„Ei, wer mag sich mit solchen ängstlichen Phantasien plagen, meine Theure?“ lachte der Maler. „Der Junge hat gehungert, das ist Alles. Sorge jetzt nur vor allen Dingen für sein leibliches Wohl.“

Dafür war freilich bald und reichlich gesorgt, aber Otto hatte keinen Appetit, sondern schlich sich schon nach wenigen Minuten vom Tische fort, um die beiden Kleinen aufzusuchen, die er bereits in sein verwaisstes Herz geschlossen zu haben schien.

II.

Am dritten Tage darauf wurde der Vater begraben; Otto mußte den Vater mit zu Grabe geleiten, während Ranni und Resi ihr Gärtchen plünderten, um den Sarg zu schmücken, eine Liebe, welche das Herz des düsteren Knaben ganz außerordentlich rührte. Er hatte diese Blumen in's offene Grab gestreut und nur ein Bergischmeinnicht zurückbehalten, welches er zur Erinnerung an diese Stunde mit nach Hause nahm und wie ein Heiligthum aufbewahren wollte.

In der Nacht, welche diesem traurigen Tage folgte, erkrankte Otto so heftig, daß sogleich ein Arzt gerufen werden mußte. Dieser erklärte die Krankheit für ein Nervenfieber der gefährlichsten Art, dessen Stoff der Knabe schon längere Zeit in sich getragen haben mußte, und empfahl die größte Vorsicht. Unter den qualvollsten Leiden trug die gute Natur des Knaben endlich den Sieg davon und von der aufopferndsten Pflege umgeben, konnte Otto, nachdem er wochenlang darniedergelegen, das Bett verlassen, zur großen Freude der Zwillinge, die den Bruder schon so liebgewonnen hatten.

Doch war die Freude nur kurz; denn noch am selben Tage mußte die kleine Resi krank in ihr Bettchen gelegt werden, von demselben unheimlichen Gast, der den Bruder soeben erst losgelassen, darniedergerworfen.

Die Angst der Eltern war unbeschreiblich; während Ranni aus dem Hause gebracht wurde, um sie vor der fürchterlichen Krankheit zu bewahren, wich die Mutter nicht von dem Lager des kleinen Lieblings, dessen Haupt der kalte Flügel des Todes bereits umrauschte.

Alles, was Elternliebe und ärztliche Kunst ersinnen konnten, das Kind zu retten, war umsonst, der Tod siegte und küßte mit eisigen Lippen den Mund der kleinen Dulderin, die in der Mutter Armen die hellen Augenlein für immer schloß.

Vor innerem Leid fast vergehend, trug Eberhard die ohnmächtige Gattin von der Leiche des Kindes hinweg.

Es war ein furchtbares Verhängniß; Otto war genesen, während Resi das Opfer geworden.

Als man dem Knaben den Tod der Kleinen mittheilte, stand er wie erstarrt und alles Leben schien aus ihm gewichen zu sein; er konnte es nicht begreifen, daß Gott einen Engel hatte sterben lassen.

Im Nebenzimmer hörte er die Mutter wehklagen, wie sie im verzweiflungsvollen Schmerz den sanften Trost des Gatten von sich wies. Betäubt wollte er sich entfernen, als plötzlich sein eigener Name an sein Ohr schlug und unwillkürlich seinen Fuß hemmte.

„Nein, Eberhard, sprich kein Wort dagegen,“ hörte er die arme, junge Frau ausrufen, „dieser Knabe ist unser Unglück, er hat den Tod über unsere Schwelle getragen, unser Kind ist getödtet. Wie soll ich noch ferner seinen verhassten Anblick ertragen? Wird er, den der Tod verschonte, mich nicht stündlich an meinen Liebling erinnern? O, warum mußt Du mir diesen Unseligen zuführen?“

„Kind, wie ungerecht macht Dich Dein Schmerz!“ rief Eberhard, „was kann der arme, verwaisete Knabe für dieses Unglück, das uns schwer getroffen? Mache Gott oder die Natur verantwortlich dafür, daß sie den Armen mit dem tödtlichen Krankheitsstoff behaftete — nicht den Unschuldigen, welcher den Schmerz um unsern Liebling ebenso tief empfindet, wie wir. Nein, mein geliebtes Weib,“ setzte er zärtlich milde hinzu, „Du bist zu edel, um den Armen das entgelten zu lassen, was Gott an Leid uns gesandt.“

Der vom Unglück des Lebens früh gereifte Knabe hatte unbeweglich die fürchterliche Beschuldigung, welche ihm den Tod der Kleinen Resi aufbürdete, mit angehört. Wie ein Trunkener schwankte er nach seiner Kammer, um hier in tiefes, unheimliches Grübeln zu verfallen, worin ihn Niemand störte, da ein Jeder im Hause dem einen großen Schmerz nur sich hinzugeben schien.

So war es Abend geworden, kein Mensch hatte sich um ihn bekümmert, selbst bei Tisch schienen die trauernden Ehegatten ihn nicht vermisst zu haben. Die kleine Ranni aber war noch nicht wieder daheim, doch holte sie der Vater jetzt, damit sie das Schwesterchen, bevor der Sargdeckel sich über demselben schloß, noch einmal sehe.

Als es ganz dunkel um Otto geworden, schien er einen Entschluß gefaßt zu haben; mit einer energischen Bewegung schüttelte er das schwarze Haar zurück und murmelte: „Ich will Resi selber fragen.“

Geräuschlos schlich er hinaus, um sich bei der Wagt zu erkundigen, wo sich Resi befinde, worauf er behutsam das Trauergemach betrat; hier lag Resi, von Kerzen umgeben, von Blumen fast ganz verhüllt, auf ihrem letzten Bettchen, das Elternliebe unter heißen Thränen ihr bereitet.

Otto stand von diesem Anblick wie bezaubert, er wagte es nicht näher zu treten, sondern kniete in einiger Entfernung vom Sarge nieder.

„Resi, süße Resi!“ flüsterte er schluchzend, „Du bist jetzt ein Engel Gottes und weißt Alles. O sprich, bin ich schuld an Deinem Tode, ich, der ich Dich über Alles geliebt habe?“

Der arme Knabe schwieg und blickte starr zu dem todten Kinde hinüber, als erwarte er von demselben eine Antwort.

„Sag' es mir, o, sag' es mir, Resi!“ fuhr er nach einer Weile angstvoll fort, „denn wenn es wahr ist, was die Mutter sagt, dann kann ich nicht mit Dir gehen, wie ich es so gern möchte, da mein Vater mich nicht im Himmel dulden würde.“

„Du sollst auch nicht mit Resi gehen, Otto, Du sollst bei Ranni bleiben,“ tönte eine zarte, weinerliche Stimme hinter ihm, während ein kleiner Arm sich um seinen Hals legte. (Fortf. folgt.)

Erster Bezirkstag der Königl. Amtshauptmannschaft Meissen am 5. Januar 1884.

Der Bezirkstag, zu welchem unter Vorsitz des Amtshauptmann v. Hoffe 30 Abgeordnete erschienen waren (3 hatten sich entschuldigt), wurde von dem Vorsitzenden mit Begrüßung der Versammlung eröffnet, wobei er zugleich die Hoffnung aussprach, daß die neu eingetretenen 10 Abgeordneten treue, mit warmem Interesse für Förderung der Bezirksangelegenheiten erfüllte Mitarbeiter werden möchten. Hiernächst gedachte er in ehrender Weise des durch den Tod aus der Versammlung geschiedenen Gutsbesitzer Klopfer-Schänitz, aus welchem Anlaß sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Im Hinweis darauf, daß die Tagesordnung nur 2 Gegenstände enthalte, bemerkte Vorsitzender, daß sich die frühe Einberufung der Bezirksversammlung wegen der keinen Aufschub erleidenden Wahlen für den Kreis- und Bezirks-Ausschuß (letzterer ist in Folge des Todes Klopfers beschlußfähig geworden) erforderlich gemacht habe, daß er jedoch hoffe, dem zweiten in diesem Jahr einzuberufenden Bezirkstage eine reichhaltigere Tagesordnung vorlegen zu können. Sodann fanden in Erledigung der Tagesordnung zunächst die Ergänzungswahlen für den Bezirksauschuß statt. Neugewählt wurden: Gutsbesitzer Edelmann in Höfgen und Gemeindevorstand Geißler in Schmiedewalde als Vertreter der Landgemeinden und Ritterguts-pächter Steiger in Lößtain als Vertreter der Höchstbesteuerten an Stelle des verstorbenen p. Klopfer. Wiedergewählt wurden Bergmstr. Bchiedrich in Rossen als städtischer Vertreter und in freier Wahl Biegeleibesitzer Rudolph in Niederfähre. Als Mitglied für den Kreisauschuß erlangte Stadtrath Kurz in Meissen die meisten Stimmen, resp. die absolute Mehrheit. Sämmtliche Gewählte nahmen die Wahl an. Nach dessen Erfolg beantwortete der Vorsitzende noch eine vom Abgeordneten Rittergutsbesitzer Dehmichen-Choren über den Stand des Bezirksstraßenprojektes Niederreinsberg-Zollhaus gestellte Anfrage, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 3. Sonntag n. Epiph. Vorm. predigt Herr P. Dr. Wahl.

Holz-Auktion.

Mittwoch den 31. Januar 1884, Vormittags 9 Uhr, sollen im Gängschel'schen Holze 50 Schlagholzhaufen meistbietend versteigert werden. Die Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht.

A. Häntzschel, Gutsbesitzer.

Kug- u. Brennholz-Auktion.

Sonabend den 26. Jan. von früh 1/2 10 Uhr an sollen im Holze des Herrn Carl Pfäzner in Grumbach, nahe der Herzogswalder Straße folgende Holzarten meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

25 St. birkenne Stämme von 15—25 cm Mittenstärke,
10 „ eichene „ „ 20—40 „
ca. 150 St. Armeichen und Deichselstangen,
eine Partie schwächere birkenne und eichene Stangen,
gegen 120 Schlagholzhaufen und
5 Raummeter birkenne und eichene Rollen.
Die weiteren Bedingungen werden vor Beginn der Auktion bekannt gemacht.

Grumbach, 23. Jan. 1884.

S. Giesmann.

Für reine Wicken sind stets Käufer Tharandt. Peuckert & Kühn.

Braunkohlen,

en gros & en detail, empfehlen

Tharandt.

Peuckert & Kühn.

Mais und Futterartifel

empfehlen

Peuckert & Kühn, Tharandt.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlußkasten Mark 68 —

Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singercylinder empfehlen zu Fabrikpreis, unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an u. Gratis-Ertheilung des Unterrichts.

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Achtung!

Ausgezeichnetes Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch, Schöpfenfleisch und gute Würst in verschiedenen Sorten, sowie auch stets frische Sälze empfiehlt

Wilsdruff.

P. Wenzel, Fleischer.

Freibergerstr. No. 2.

Eine Oberstube ist zu vermieten und zu Ostern zu beziehen Schulgasse No. 188.



Ein Mädchen vom Lande, welches zu Ostern die Schule verläßt, sucht Gustav Kunze, Wilsdruff.

Einen Lehrling

sucht für nächste Ostern

Theodor Lindner, Maler.

Gasthof Oberhermsdorf.

Dienstag den 29. Januar

Karpfenschmaus

und Balkmusik,

wozu Freunde und Gönner freundlichst einladet

Baumgarten.

Dank.

Unserm zeitherigen Gemeinde-Vorstand Herrn **Traugott Irmer** in **Röhrsdorf**, welcher das Amt als Vorstand 21 Jahre ununterbrochen so musterhaft verwaltete und die Gemeinde nach jeder Seite hin so geschickt vertreten hat, daß er dadurch nicht nur die Liebe und Achtung seiner Gemeinde in vollem Maße genoß, sondern auch bei seiner vorgesetzten Behörde ein gutes Ansehen erreichte, sprechen wir hierdurch öffentlich unsern herzlichsten Dank aus.

Röhrsdorf, am 23. Januar 1884.

Der Gemeinderath im Namen der Gemeinde.



Der Geflügelzüchterverein für Wilsdruff und Umgegend

hält seine

5. große allgemeine Geflügel-Ausstellung

verbunden mit Prämierung und Verloosung

den 1., 2. und 3. Februar 1884

im Saale des Gasthofes zum goldnen Löwen ab.

Zur Vertheilung gelangen 5 Ehrenpreise, 6 erste und 20 zweite Preise in Werthgegenständen. Programme und Anmeldebogen sind vom Vorstand Herrn W. Hamann, Loose à 50 Pfg. vom Kassirer Herrn Moritz Hoyer zu beziehen.

zu beziehen.

Schluß der Anmeldungen den 26. Januar 1884.

Der Vorstand.

Hôtel zum Adler.

Mittwoch den 6. Februar:

Grosser Maskenball

in den festlich decorirten Räumen des Hotels.

Zwei Musikchöre werden abwechselnd Märsche und Tänze intoniren.

Herren-Billets 1 Mark, Damen-Billets 50 Pf., sind zu haben bei dem Unterzeichneten und nur durch meinen Stempel gültig.

Un der Kasse Herrenbillet 2 M., Damenbillet 1 M.

Die Garderobe hat Herr Schneidermeister Heinrich hier am Markt übernommen und ist am selben Abend im Zimmer Nr. 7 zu bekommen.

Anfang 7 Uhr.

Demaskirung 1/2 12 Uhr.

Ende 4 Uhr.

Erscheinen im Domino oder dunklen Anzug mit Maske.

Dazu ladet freundlichst ein

Otto Gietzelt.

Gutes Mast-Rindfleisch

empfeicht billigst

E. Gast.

Gustav Josiger, Schieferdecker,

empfeicht sich zur besten Dachdeckung und Reparatur mit meiningenschem, französischem und englischem Schiefer.

Wohnung: Zellaerstraße bei Herrn Drechslermeister Franke in Wilsdruff.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Schmied zu werden, kann Unterkommen finden in der oberen Schmiede zu Seeligstadt.

Ein junger Mensch, der Lust hat, Schuhmacher zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei J. Baluschek.

Einen braunen Filzhut mit Federn, vom Winde genommen, bittet man gegen Belohnung abzugeben bei Lehrer Bornemann.

Herrn Franz Döring zu seinem Wiegensfest die beste Gratulation.

Gewerbeverein.

Nächsten Dienstag außergewöhnlicher Vereinsabend. Das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Bürgermstr. Ficker, wird Vortrag halten über „den Frieden im Gewerbeverein“. Wir laden schon heute die Mitglieder und Freunde des Vereins zum Besuch dieser Versammlung ein. Der Vorstand.

Lindenschlösschen.

Sonntag den 27. Januar



Bockbierfest.

Beim 5. Glas eine Bockmütze.

Ed. Richter.



Gasthof Grumbach.

Sonntag den 27. Januar

Karpfenschmaus

mit starkbesetzter Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

F. Weber.

Gasthaus Kleinschönberg.

Sonntag den 27. Januar

Karpfenschmaus mit Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

E. Döhnert.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme, welche unsrer unvergesslichen Gattin und Mutter sowohl während ihrer Krankheit, als auch bei ihrem Begräbniss zu Theil geworden, sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank.

Die Familie Galle.

Nächsten Sonnabend 9 Uhr soll eine Kuh verpfundet werden, Pfd. 40 Pf. E. Püßner a. Markt.

Restauration zur Tonhalle.

Alle geehrten Damen Wilsdruffs werden zu meinem heute Abend stattfindenden

Kaffeekränzchen

freundlichst eingeladen.

Hochachtung

Maria Thomas.

Liedertafel.

Freitag den 25. Jan. a. c. Abends 8 Uhr

Generalversammlung.

Berathungsgegenstände:

Die beantragte Abänderung des Winterprogramms bezüglich der Feier des Stiftungsfestes.

Ballotage.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet

der Vorstand.

Militär-Verein.

Sonntag den 27. Januar Abends 1/2 7 Uhr findet im Hotel zum Adler ein

Tanzkränzchen,

verbunden mit humoristischen und Gesangsvorträgen statt. Es ladet dazu freundlichst ein

der Vorstand.

Sonntag den 27. Januar

Karpfenschmaus

im Gasthause zu Birkenhain,

wozu freundlichst einladet

H. Kirchner.

Gasthof zu Blankenstein.

Sonntag den 27. Januar

Karpfenschmaus

mit starkbesetzter Ballmusik

wozu freundlichst einladet

Ernst Buhlig.

Gasthof zu Limbach.

Donnerstag den 31. Januar

humoristisches Gesangs-Konzert

vom Muldenthaler Männerquartett aus Rostwein.

Fritzsche, Lommatzsch, Lessing, Höser (Quartett),

Brauer & Junghähnel (Komiker).

Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

C. Scharfe.